

Wm. W. W.



# Max Weber Gesamtausgabe

Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von

Horst Baier, Gangolf Hübinger, M. Rainer Lepsius †,  
Wolfgang J. Mommsen †, Wolfgang Schluchter,  
Johannes Winckelmann †

Abteilung III: Vorlesungen und Vorlesungsnachschriften

Band 3



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

# Max Weber

## Finanzwissenschaft

Vorlesungen 1894–1897

Herausgegeben von  
Martin Heilmann

in Zusammenarbeit mit  
Cornelia Meyer-Stoll



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Redaktion: Ursula Bube – Edith Hanke – Anne Munding

Die Herausgeberarbeiten wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Land Nordrhein-Westfalen sowie vom Freistaat Bayern gefördert.

ISBN 978-3-16-153076-0 Leinen / eISBN 978-3-16-157768-0 unveränderte ebook-Ausgabe 2019  
ISBN 978-3-16-153078-4 Hldr

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde gesetzt und gedruckt von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier. Den Einband besorgte die Großbuchbinderei Josef Spinner in Ottersweier.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
Siglen, Zeichen, Abkürzungen .....	IX
Einleitung .....	1
Anhang zur Einleitung .....	58

## Vorlesungen

Editorischer Bericht .....	65
Inhaltsübersicht .....	79
Text .....	91
Anhang .....	338

## Verzeichnisse und Register

Personenverzeichnis .....	343
Glossar .....	352
Verzeichnis der von Max Weber zitierten Literatur .....	392
Verzeichnis der von Max Weber zitierten Rechtstitel .....	409
Personenregister .....	423
Chronologisches Verzeichnis der Vorlesungen Max Webers 1892–1920 .....	429
Aufbau und Editionsregeln der Max Weber-Gesamtausgabe, Abteilung III: Vorlesungen und Vorlesungsnachschriften .....	433
Bandfolge der Abteilung I: Schriften und Reden .....	439
Bandfolge der Abteilung II: Briefe .....	443

Dem Band ist eine CD-ROM zur Textsuche beigelegt.



# Vorwort

Im Jahre 1894 mußte Max Weber, inzwischen zum Extraordinarius der rechtswissenschaftlichen Fakultät in Berlin berufen, eine für seinen weiteren Berufsweg wichtige Entscheidung treffen, entweder bei der Rechtswissenschaft zu bleiben und in die Fußstapfen seines Berliner Lehrers Goldschmidt zu treten, oder einem Ruf an die Universität Freiburg zu folgen und sich dort den Anforderungen eines Professors der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft zu stellen. Dabei war er sich bereits in der Phase des Abwägens der Tatsache bewußt, daß mit der Übernahme des Freiburger Lehrstuhls die Verpflichtung verbunden war, in regelmäßiger Folge die drei Hauptvorlesungen des Kameralstudiums, die Allgemeine oder Theoretische Nationalökonomie, die Praktische Nationalökonomie (d. h. die Hauptgebiete der Wirtschaftspolitik) und schließlich die Finanzwissenschaft mit jeweils 4 oder 5 Stunden pro Semesterwoche abzuhalten. Im Vertrauen auf seine bereits mehrfach auf die Probe gestellte Arbeitskraft und gereizt durch die neuen, ihm in ihrer Breite noch weithin unbekanntem Lehrgebiete der Politischen Ökonomie nahm Weber den Ruf an. Zur Vorbereitung seiner Hauptvorlesungen über Allgemeine Volkswirtschaftslehre und über Finanzwissenschaft im Wintersemester 1894/95 standen ihm nur wenige Wochen zur Verfügung.

Von der in Freiburg zweimal – im Wintersemester 1894/95 und 1896/97 – abgehaltenen Vorlesung „Finanzwissenschaft“ sind nur Webers handschriftliche Notizzettel im Nachlaß erhalten geblieben. Diese werden im vorliegenden Band erstmals der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Gegensatz zu den anderen, bereits edierten Vorlesungen gibt es hier von Max Weber weder eine Gliederung oder eine Handreichung, die bei der Anordnung des überlieferten Materials hätte helfen können. Auch existieren keine studentische Aufzeichnungen, die darüber informieren hätten können, was Weber im Hörsaal in welcher Gliederung tatsächlich vorgetragen hat. Der Editor hatte folglich die überlieferten Notizen in eine Reihenfolge zu bringen, die sich an der Überlieferungslage, aber auch an zeitgenössischen, in einschlägigen Lehrbüchern übermittelten Stoffgliederungen orientiert. In finanzwissenschaftlicher Hinsicht bot Max Weber, der sich schnell in den Stoff einarbeiten mußte, einen Standardüberblick, ohne aber eigene Akzente zu setzen. Insofern dürfte das hier Gebotene in werkbiographischer Hinsicht aufschlußreicher sein denn als Dokument der Fachgeschichte der Finanzwissenschaft.

Ebenso wie dies bei den bereits erschienenen Bänden der Abteilung III der Max Weber-Gesamtausgabe der Fall war, sahen sich die an der Edition



beteiligten Mitarbeiterinnen der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsge-  
schichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften auch hier vor be-  
sondere Herausforderungen gestellt. Mit der Transkription der handschrift-  
lich überlieferten Notizen und ihrer Einfügung in ein schlüssiges Gliede-  
rungsschema hat Frau Dr. Cornelia Meyer-Stoll die wohl schwierigste Arbeit  
der Edition geleistet. Sie konnte sich dabei auf die Vorarbeiten von Herrn  
Daniel Burns (Heidelberg) und Frau Diemut Moosmann (Halstenbek) stüt-  
zen, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Zeitaufwendige Recher-  
chen zu den Literaturquellen und Gesetzestexten waren notwendig, um im  
Original nicht eindeutige oder zunächst unverständliche Textteile entziffern  
zu können. Zu den Einzelheiten der Arbeiten am Kerntext des hier edierten  
Bandes sei auf den von Frau Dr. Meyer-Stoll verfaßten Editorischen Bericht  
verwiesen. Aber auch andere wichtige Zusatzaufgaben, die im Rahmen ei-  
ner wissenschaftlichen Edition erfüllt werden müssen, hat sie übernommen:  
so das Glossar, das Verzeichnis der von Max Weber zitierten Literatur, die  
Zusammenstellung aller in den Notizen genannten Gesetze, Verordnungen  
u. ä. in einem gesonderten Verzeichnis und das Personenverzeichnis. Bei  
der Erstellung der Editionsvorlage wurde sie von Herrn Fabian Knorr unter-  
stützt. Die Generalredaktion der MWG mit Frau Dr. Edith Hanke und Frau  
Dipl.-Theol. Ursula Bube-Wirag stand ihr mit Rat und Tat zur Seite. Insbe-  
sondere Frau Dr. Hanke hat sich für ihre gründliche Arbeit an den Korrek-  
turfahnen, aber auch für das Auffinden und Korrigieren vieler kleiner Fehler  
und stilistischer Unebenheiten in den Vorstufen der Einleitung großen Dank  
und Anerkennung verdient.

Dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem  
sei für die bewährte Zusammenarbeit bei der Einsicht der Originalmanu-  
skripte herzlich gedankt.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Professor Knut Borchardt, der von Anfang  
an seine Sachkunde und Editionserfahrung zur Verfügung stellte und zur  
Abfassung der Bandeinleitung wichtige und wertvolle Hinweise beisteuerte.

# Siglen, Zeichen, Abkürzungen

	Seitenwechsel
/	Zeilenwechsel
[...]	Auslassungen vom Editor
[ ]	Ergänzungen vom Editor
>	Textersetzung Max Webers
< >	Von Max Weber gestrichene Textstelle
!:...!	Einschub Max Webers in den Fließtext
1, 2, 3	Indices bei Sachanmerkungen des Editors
a, b, c	Indices für textkritische Anmerkungen
a... <sup>a</sup> , b... <sup>b</sup> , c... <sup>c</sup>	Beginn und Ende der Textzusätze Max Webers; Textzusätze des Editors
A	Sigle für die edierte Textvorlage
A 1, A 2, A 3	Blattzählung der Textvorlage
[A 1], [A 2], [A 3]	Blattzählung der Textvorlage bei unterbrochener Wiedergabe
[??]	Ein Wort nicht lesbar
→	siehe
&	et (und)
\$	Dollar
£	Livre, Lira
ø	Pfennig, Pence
£, £.	Pfund Sterling
§, §§	Paragraph, Paragraphen
‰	Promille
%	Prozent
†	gestorben
x	Malzeichen (Multiplikation)
x, y	Siglen für unbekannte Größen
□	Quadrat ... (Zeichen bei Flächenmaßen)
a. a. O.	an angegebenem Ort
Abt.	Abteilung(en)
ALR	Allgemeines Landrecht der preußischen Staaten
a. M.	am Main
Anm.	Anmerkung des Editors
a. o.	außerordentlich(er)
Art.	Artikel
Art. 1 <sup>2</sup>	Artikel 1, Absatz 2
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band, Bände
Bearb., bearb.	Bearbeitung, bearbeitet
betr.	betreffend(en)
bes.	besonders, besondere(r)
Bl.	Blatt

## X

## *Siglen, Zeichen, Abkürzungen*

BSB	Bayerische Staatsbibliothek München
bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
cf.	confer (vergleiche)
Cie, C <sup>ie</sup>	Compagnie
cm	Zentimeter
conf.	confer (vergleiche)
Ctr., C <sup>tr</sup>	Centner, Zentner
ders.	derselbe
dgl.	dergleichen
d. Gr.	der/des Große/n
d. h.	das heißt
Diss.	Dissertation
Dr.	Doktor
Dr. iur.	Doktor iuris
Ebd., ebd.	Ebenda, ebenda
éd.	éditeur
engl.	englisch
erw.	erweitert
etc.	et cetera
excl.	exclusive
F.	Folge
f., ff.	folgende, fortfolgende
fl.	Gulden
F, Fr., Frc., Frcs	Franc, Francs
Frhr.	Freiherr
frz.	französisch
Geh.	Geheimer
Gr.	Große(n)
Großh.	Großherzoglich
GS	Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten, Jg. 1810–1906. – Berlin 1810–1906
GSa PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
H.	Heft
ha	Hektar
Habil.	Habilitationsschrift
Handw. d. Staatsw., HdStW <sup>1</sup>	Handwörterbuch der Staatswissenschaft, hg. von Johannes Conrad u. a., 6 Bde. u. 2 Supplementbände, 1. Aufl. – Jena: Gustav Fischer 1890–1897
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
hl	Hektoliter
HS	Sesterzen
H.W.B. d. Staatsw., H.Wb.d. St. W., Hwb. d. St. W.	→ Handw. d. Staatsw., HdStW <sup>1</sup>

i. B., i. Br.	im Breisgau
i. d. R.	in der Regel
Inaug. Diss.	Inaugural-Dissertation
incl.	inclusive
insbes.	insbesondere
ital.	italienisch
J.	Jahr(e)
Jahrb, Jahrb.	Jahrbuch, Jahrbücher
Jahrh.	Jahrhundert
Jan.	Januar
J. f. N.Ö.	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, hg. von Bruno Hildebrand und Johannes Conrad, 1863 ff.
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
Kg.	König
Kctr.	Kilocentner (= Doppelzentner = 100 kg)
kg	Kilogramm
Kg.	König
Kgl., kgl.	königlich
k. k.	kaiserlich-königlich
Kr.	Kreuzer
ksl.	kaiserlich
l	Liter
lat.	lateinisch
Leg. Per.	Legislaturperiode
M.	Mark
Mctr.	Metercentner (50 kg)
MdprAH	Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses
MdprHH	Mitglied des preußischen Herrenhauses
MdR	Mitglied des Reichstags
m. E.	meines Erachtens
Mill.	Millionen
Mk.	Mark
mm	Millimeter
mndt.	mittelniederdeutsch
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe; vgl. die Übersicht der Einzelbände unten, S. 433 f., 439–443
n. Chr.	nach Christus
ndt.	niederdeutsch
neubearb.	neubearbeitet
NF, N.F.	Neue Folge
NI.	Nachlaß
nlat.	neulateinisch
N. N.	nomen nescio (Name unbekannt)
Nº, N°s	Numero, Numeros
Nov.	November

## XII

## *Siglen, Zeichen, Abkürzungen*

Nr.	Nummer
o.	ordentlich(er)
o. O.	ohne Ort
o. V.	ohne Verlag
Phil. Diss.	philosophische Dissertation
Phil.-Hist.	Philosophisch-Historisch
pp.	perge perge (fahre fort, und so weiter)
qkm	Quadratkilometer
r	recto (Blattvorderseite bei Archivfoliierung)
Rbl.	Rubel
resp.	respektive
RGBI	Reichs-Gesetzblatt, Jg. 1871–1882, hg. im Reichskanzleramt; Jg. 1883–1910, hg. im Reichsamt des Innern. – Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht/Leipzig; O. Weber 1871–1911
Rtlr.	Reichstaler
S.	Seite(n)
s.	siehe
Sess.	Session
Sgr.	Silbergroschen
sh.	shilling, Schilling
s. o.	siehe oben
Sog., sog.	Sogenannt, sogenannt(e)
Sp.	Spalte
SS	Sommersemester
Sten.Ber.pr.AH	Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Preußischen Hauses der Abgeordneten 1871–1918. – Berlin: W. Moeser 1871–1919.
s. u.	siehe unten
süddt.	süddeutsch
tlr.	Taler
Tüb. Z., Tüb. Zsch., Tüb. Zeitschrift	Tübinger Zeitschrift (= Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft)
u.	und
UA	Universitätsarchiv
u. a.	und andere(n)
überarb.	überarbeitet
umgearb.	umgearbeitet
Unterabt.	Unterabteilung
u. s. w.	und so weiter
v	verso (Blattrückseite der Archivfoliierung)
v.	von, vom
v. Chr.	vor Christus
verb.	verbessert

verm.	vermehrt
Vgl., vgl.	Vergleiche, vergleiche
vollst.	vollständig
V. Z. G.	Vereinszollgesetz v. 1869
Wb.	Wörterbuch
Weber, Marianne, Lebensbild <sup>3</sup>	Weber, Marianne, Max Weber. Ein Lebensbild, 3. Aufl. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1984
Wirkl.	Wirklich(er)
WS	Wintersemester
Z.	Zeile
Z. B., z. B.	zum Beispiel
Zit.	Zitiert
Zsch.	Zeitschrift
Z. T., z. T.	zum Teil
zus.	zusammen
z. Z.	zur Zeit



# Einleitung

1. Max Webers Notizen zur Vorlesung „Finanzwissenschaft“ – Probleme der Quellenbasis, S. 1. – 2. Nationalökonomie und Finanzwissenschaft – Max Webers wissenschaftliche Entwicklung bis zur Berufung nach Freiburg, S. 7. – 3. Kameratechnik und Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg, S. 15. – 4. Zur Systematik der Fachgebiete Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, S. 19. – 5. Zur Stoffauswahl und Stoffeinteilung (Gliederung) von Max Webers Vorlesung „Finanzwissenschaft“, S. 21. – 5.1. Zum Aufbau der Vorlesung, S. 22. – 5.2. Zum Inhalt der Vorlesung, S. 26. – 6. Max Weber und die Finanzwissenschaft – Abschließende Bemerkungen, S. 54. – 7. Zur Anordnung und Edition des Textes, S. 56.

## *1. Max Webers Notizen zur Vorlesung „Finanzwissenschaft“ – Probleme der Quellenbasis*

Weber hörte in seinen Berliner Studiensemestern nicht nur die Vorlesungen der berühmten Juristen und die des mit der Familie befreundeten und später verwandtschaftlich verbundenen Althistorikers Theodor Mommsen,<sup>1</sup> sondern auch Vorlesungen des Historikers Heinrich von Treitschke und des Nationalökonomen Adolph Wagner. So könnte es durchaus sein, daß er auch Treitschkes Vorlesung „Politik“ besuchte, die dieser seit Aufnahme seiner Lehrtätigkeit in Berlin ab 1874/75 regelmäßig im Wintersemester anbot.<sup>2</sup> Paul Honigsheim, der bereits als Student seit 1909 zu Webers Freundeskreis in Heidelberg zählte, berichtet von einem Gespräch, bei dem es um eben diese Treitschke-Vorlesung ging. Dabei meinte Honigsheim auf die Gefährlichkeit jedes Versuches hinweisen zu müssen, aus hinterlassenen Kollegnotizen ein Buch mit ausformuliertem Text zu erstellen. Weber habe ihm zugestimmt und gesagt: „Man hat Treitschke sicherlich keinen guten Dienst erwiesen, indem man aus dem Nachlaß seine ‚Politik‘ herausgab.“<sup>3</sup> Eine Begründung dieser eher negativen Einschätzung der postumen Edition eines vom Autor selbst nicht verfaßten Textes fehlt in Honigsheims

**1** Max Webers Schwester Clara heiratete 1896 Ernst Mommsen.

**2** Auch in Max Webers Berliner Semester 1884/85. Verzeichniß der Vorlesungen, welche auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin im Winter-Semester vom 16. October 1884 bis 15. März 1885 gehalten werden. – Berlin: Kgl. Akademie der Wissenschaften 1884, S. 16.

**3** Honigsheim, Paul, Max Weber in Heidelberg, in: König, René, und Winkelmann, Johannes (Hg.), Max Weber zum Gedächtnis. – Köln, Opladen: Westdeutscher Verlag 1963, S. 161–271 (hinfort: Honigsheim, Max Weber), hier S. 210.



Erzählung. Weber sagte offenbar nicht, ob die Treitschke-Verehrer besser auf ihr Vorhaben verzichtet hätten oder ob der Treitschke zugeschriebene Text eigentlich das nicht ersetzen kann, was der Professor in seinen Kollegstunden leibhaftig und authentisch gesagt hatte. Allerdings kann der interessierte Leser dem Vorwort von Treitschkes „Politik“ entnehmen,<sup>4</sup> daß zur Erstellung des Textes überhaupt nicht der Versuch unternommen wurde, aus den hinterlassenen handschriftlichen Notizen nachträglich einen ausformulierten Text zu konstruieren. Stattdessen wählten die Editoren aus einer Reihe von Vorlesungsmitschriften die vermeintlich beste aus und legten diese ihrer Ausgabe zugrunde. Eine solche Möglichkeit, aus mehreren Vorlesungsmit- oder -nachschriften die geeignetste auszuwählen, bot sich den Editoren der bislang vorgelegten Vorlesungen Max Webers (MWG, Abt. III) zwar nicht, dennoch wurde mehrfach auf Sekundärquellen von fremder Hand zurückgegriffen.

Im Fall von Webers letzter unvollendeter Vorlesung zur „Staatssoziologie“ im Sommersemester 1920<sup>5</sup> konnten zwar keine Originalaufzeichnungen im Nachlaß gefunden werden, es sind aber zwei Nachschriften bzw. Ausarbeitungen von Mitschriften studentischer Hörer überliefert, die der Edition zugrunde gelegt werden konnten. Wir wissen aus Webers Briefen, daß er bei seinem Vortrag darauf achtete, daß die Hörer möglichst wortgetreu mit-schreiben konnten, ja daß er seinen Hörern beispielsweise die Gliederung diktierete.<sup>6</sup>

Was Webers berühmte Münchner Vorlesung „Abriß der universalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ im Wintersemester 1919/20 betrifft,<sup>7</sup> so waren hier die Voraussetzungen für eine Edition insofern wesentlich anders, als diese Vorlesung von zwei kompetenten und wissenschaftlich bereits qualifizierten Zuhörern unter Verwendung der von Weber selbst zur Verfügung gestellten Notizen drei Jahre nach seinem Tod mit Zustimmung von Marianne Weber als Buch publiziert worden war. Auf diesem Buch basiert nun die Edition der Vorlesung in der Max Weber-Gesamtausgabe, allerdings ergänzt um zwei später aufgefundene Mit- oder Nachschriften. Damit wurde den Lesern dieses Vorlesungsbandes die Möglichkeit geboten, die 1923 publizierte Fassung auf den Grad ihrer Authentizität zu überprüfen. Webers eigene Notizen sind nicht mehr auffindbar. Der Informationswert beider Vorlesungen wird dadurch gesteigert und zusätzlich gesichert, daß in ihnen Themen behandelt werden, mit denen Weber in seinen letzten Lebensjahren, insbesondere im Zuge der Arbeiten zu „Wirtschaft und Gesell-

**4** Treitschke, Heinrich von, Politik. Vorlesungen gehalten an der Universität zu Berlin, hg. von Max Cornicelius, I. Bd. – Leipzig: Hirzel 1897–1901, S. IIIff.

**5** Vgl. Hübinger, Einleitung, in: MWG III/7, S. 1 f.

**6** Editorischer Bericht, ebd., S. 44 und 47 mit Briefzitatzen aus MWG II/10.

**7** Schluchter, Vorwort und Einleitung, in: MWG III/6, S. VII und 6 f.

schaft“ intensiv beschäftigt war, und sich somit vielfältige Beziehungen aufzeigen lassen.

Im Falle der in Freiburg und in Heidelberg gelesenen Spezialvorlesung „Arbeiterfrage und Arbeiterbewegung“<sup>8</sup> konnten die von Weber zum Vortrag benutzten Notizen im Nachlaß gefunden und der Edition zugrunde gelegt werden. Ergänzend zu diesen Stichworten und Halbsätzen von Webers Hand bot sich auch für diese Edition die Möglichkeit, eine anonyme Vorlesungsnachschrift der Freiburger Fassung in den Band aufzunehmen. Die aus den Notizen ableitbare Vorlesungsgliederung konnte mit der Gliederung in der Nachschrift verglichen werden. Eine solche Mitschrift vermag natürlich ein Originalmanuskript nicht zu ersetzen, aber als ausformulierter Text erleichtert es das Verständnis der in den Notizen nur angedeuteten Gedankengänge des Autors ungemein. Aber darüber hinaus darf auch im Falle dieser Vorlesung nicht übersehen werden, daß sich im Themenbereich Arbeiterfrage, Arbeiterbewegung, Sozialismus und Sozialdemokratie vielfältige Bezüge zu Webers publizierten Werken und Vorträgen aufzeigen und vergleichende Betrachtungen anstellen lassen.

Schließlich sei noch auf die wiederum spezifische Quellenlage im Falle von Webers Vorlesung „Allgemeine (,theoretische‘) Nationalökonomie“ kurz eingegangen. Weber trug den Stoff in freier Rede vor, lediglich gestützt auf seine bei der Vorbereitung erstellten Notizen. Er hielt diese Vorlesung viermal in Freiburg und zweimal in Heidelberg, und als Hinterlassenschaft dieser Vorlesung fand man zwei Konvolute von Notizzetteln, durchmischt mit Ergänzungen und Korrekturen, im Nachlaß. Ein ausformuliertes Vorlesungsmanuscript von Webers Hand existiert aber nicht, und auch Vorlesungsmit- oder -nachschriften von Hörern konnten nicht aufgefunden werden.<sup>9</sup> Die wesentlichen Inhalte dessen, was Weber seinen Hörern tatsächlich vortrug, müssen aus den für die Edition lesbar gemachten und geordneten Notizzetteln erschlossen werden. Doch wurde die Arbeit der Herausgeber wesentlich erleichtert und konnte der Informationswert der erschlossenen Notizen dadurch erheblich gesteigert werden, daß Weber selbst zu dieser Vorlesung für seine Hörer in Heidelberg (vermutlich zur Vorlesung im Sommersemester 1898) zwei von ihm verfaßte und gedruckte „Handreichungen“ zur Verfügung stellte: Zum einem die unter dem Titel „Grundriß zu den Vorlesungen über Allgemeine (,theoretische‘) Nationalökonomie“<sup>10</sup> verfaßte ausführliche Disposition des Vorlesungsstoffs, eingeteilt in fünf Bücher mit durchlaufend zwanzig Paragraphen und jeweils dazu empfohlenen Literaturangaben. Auf der Grundlage dieses „Grundrisses“ war es möglich, die

**8** Aldenhoff-Hübinger, Vorwort, Einleitung und Editorischer Bericht, in: MWG III/4, S. VII, 36 und 49 f.

**9** Vgl. die Editorischen Berichte, in: MWG III/1, S. 81 ff., 118 ff. und 157 ff.

**10** Ebd., S. 89–117.

im Nachlaß überlieferten Notizzettel einigermaßen zuverlässig den einzelnen Abschnitten zuzuordnen. Zum anderen fand sich im Nachlaß eine als Manuskript gedruckte Ausarbeitung der Paragraphen 2 und 3 des „Grundrisses“ zu den begrifflichen Grundlagen der Volkswirtschaftslehre,<sup>11</sup> die als ausformulierter Text von Webers Hand zumindest partiell einen Eindruck über Stil und Duktus von Webers Vortrag vermittelt. Aber auch die ungleich größere Textmasse der hinterlassenen Vorlesungsnotizen vermittelt den Gesamteindruck, daß sich Weber als Ergebnis eines breit angelegten Lektüreprogramms einen eigenen Wissensfundus für seine Vorlesung „Allgemeine (,theoretische‘) Nationalökonomie“ erarbeitet hatte.

Der vorliegende Band ist der Edition von Webers hinterlassenen handschriftlichen Notizen zu seiner Vorlesung „Finanzwissenschaft“ gewidmet. Im Unterschied zu den oben besprochenen Vorlesungseditionen der Max Weber-Gesamtausgabe besteht die Quellenbasis dieser Edition einzig und allein in diesem Notizenmanuskript, das Weber im Zuge seiner Vorbereitungen zur Vorlage bzw. als Gedächtnisstütze für die dann in freier Rede gehaltene Vorlesung auf einer Vielzahl einzelner Bögen oder Zettel geschrieben hat. Die Vorlesung „Finanzwissenschaft“ war zusammen mit den Vorlesungen zur Allgemeinen bzw. theoretischen Nationalökonomie und zur Praktischen Nationalökonomie die dritte Säule des Studiums der Politischen Ökonomie. Weber hielt diese Vorlesung als Professor für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg zweimal, und zwar in seinem ersten Freiburger Semester, dem Wintersemester 1894/95, und in seinem letzten Semester dort, dem Wintersemester 1896/97. Dem Editorischen Bericht lassen sich detaillierte Informationen darüber entnehmen, in welcher Weise Weber bei der Erarbeitung des ersten Grundstocks des Notizenmanuskripts vor und während des Wintersemesters 1894/95 vermutlich vorgegangen ist und an welchen Stellen Spuren der Überarbeitung bzw. der Ergänzung oder Aktualisierung im Zusammenhang mit der zweiten Durchführung dieser Vorlesung aus dem einheitlich überlieferten Manuskript festzustellen sind.<sup>12</sup> Eine weitere Besonderheit der Quellenbasis besteht darin, daß es keine von Weber selbst geschriebene Inhalts- oder Gliederungsübersicht des gesamten Vorlesungsstoffs gibt. Demgemäß stellte Weber seinen Freiburger Hörern keinerlei schriftliche Handreichung zur Verfügung. Schließlich ist davon auszugehen, daß keine Mitschrift oder Nachschrift zu der zweimal gehaltenen Vorlesung erhalten ist. Jedenfalls ließ sich ein Dokument dieser Art nicht auffinden und der Edition des transkribierten Notizenmanuskripts als möglicherweise hilfreiche Ergänzung beifügen.

**11** Ebd., S. 122–154.

**12** Vgl. den Editorischen Bericht, unten, S. 73–75.

Die Startphase in Freiburg, in der Max Weber, wie Marianne Weber („in scherzender Übertreibung“) bemerkte, „zum erstenmal bei sich selbst die großen nationalökonomischen Vorlesungen“ hörte,<sup>13</sup> war in Heidelberg überwunden. Im Rückblick auf die ersten Heidelberger Semester bemerkt Marianne Weber zur Lehrtätigkeit ihres Mannes an der neuen Wirkungsstätte voller Optimismus: „[...] er beherrscht ja nun seine Disziplin und hat selbst Freude an dem durchsichtigen, streng gegliederten Aufbau seiner großen Vorlesungen über theoretische und praktische Nationalökonomie, Agrarpolitik, Arbeiterfrage. Seine Kollegien sind stets sorgfältig disponiert, im übrigen aber überläßt er sich in freier Rede den Eingebungen des Augenblicks [...]. Jedes Kolleg scheint frisch aus der Werkstatt seines Geistes hervorzugehen.“<sup>14</sup>

Marianne Weber spricht hier wieder von den „großen nationalökonomischen Vorlesungen“, aber es dürfte schwerlich dem Zufall oder einem Versehen zuzuschreiben sein, daß eine der „großen Vorlesungen“, die Max Weber in Freiburg zum ersten Mal „bei sich selbst“ zu hören bekam, hier nicht explizit erwähnt wird, nämlich seine Vorlesung „Finanzwissenschaft“, zu der er das hier erstmals veröffentlichte Notizenmanuskript erstellt hatte.

Als Informationsquelle zu Aufbau und Inhalt dessen, was Weber in dieser zweimal gehaltenen Vorlesung seinen Hörern vortrug, steht einzig das im Nachlaß aufgefundene Konvolut von Notizblättern zur Verfügung. Die auf diesen Blättern niedergeschriebenen Stichworte, Halbsätze, Literaturquellen etc. dienten ihm, wie auch bei anderen Vorlesungen und Vorträgen, lediglich als Gedächtnisstütze. Abgesehen davon, daß er in aller Regel für seine Vorlesungen kein ausformuliertes Manuskript benutzte, war die Arbeitslast, die Weber in den ersten Freiburger Semestern zu bewältigen hatte, so groß, daß kein Spielraum blieb, um für die Hörer auch nur eine Disposition mit Literaturangaben zur Verfügung zu stellen, geschweige denn ein ausformuliertes Skriptum zu verfassen. Auch nicht zu bestimmten Abschnitten dieser Vorlesung konnte ein zusammenhängender Text aufgefunden werden. Selbst zur Rekonstruktion der Gliederung und der Abfolge der behandelten Einzelpunkte innerhalb der Paragraphen mußte im Zuge der Texterschließung nach Sinnzusammenhängen gesucht werden. Somit bilden die hinterlassenen, mit schwer entzifferbarer Handschrift verfaßten Vorlesungsnotizen die einzige authentische Quelle, auf deren Basis ein Einblick in das versucht werden kann, was für eine Art „Finanzwissenschaft“ Weber seinen Hörern in Freiburg geboten hat.

Diese Informationsbasis bleibt brüchig und unsicher. Was Weber seinen Hörern wirklich in fortlaufender Rede vorgetragen hat, ist gesprochenes Wort geblieben. Notizen lassen lediglich darauf schließen, daß das darin

**13** Weber, Marianne, Lebensbild<sup>3</sup>, S. 213.

**14** Ebd., S. 241.

Notierte, vielfach Bruchstücke oder knappe Exzerpte vorbereitender Lektüren, vermutlich auch in den Vortrag eingebunden wurde. Aber die oben von Paul Honigsheim erwähnte „Gefährlichkeit“ einer Rekonstruktion bzw. der Ausdeutung eines solchen Notizenmanuskripts, bleibt als Problem bestehen. So könnte es durchaus sein, daß eine zuverlässige Mitschrift einen ganz anderen, möglicherweise positiveren Eindruck vermitteln würde als die mühsame Durchsicht einer Abfolge von Notizen, die nicht mehr sein können als eine skizzenhafte Vorarbeit des in der Vorlesung tatsächlich Ausgeführten. Auf der anderen Seite kann der Informationswert des Notizenmanuskripts wiederum so gering nicht veranschlagt werden, um weiter greifende Schlußfolgerungen auf Webers grundsätzliches Verhältnis der „Finanzwissenschaft“ gegenüber gänzlich ins Reich der Spekulation zu verweisen. Wie Weber selbst bezeugte, war er im Grunde auf allen Lehrgebieten des Freiburger Lehrstuhls, wenn man den traditionellen Lehrkanon betrachtet, Anfänger, ungeachtet der Tatsache, daß er sich in seinem Jurastudium, im Zuge seiner Studien zur Geschichte des Handelsrechts und zur römischen Agrargeschichte, auch durch Teilnahme an Diskussionen mit befreundeten Fachökonomern in Berlin, Kenntnisse auf Spezialgebieten der theoretischen und der praktischen Nationalökonomie angeeignet hatte.<sup>15</sup> Und nicht zuletzt gelang es Weber mit seiner „Landarbeiterstudie“<sup>16</sup> und dem darauf bezogenen Vortrag auf der Berliner Versammlung des Vereins für Socialpolitik 1893,<sup>17</sup> gerade prominente Nationalökonomern wie Georg Friedrich Knapp, Adolph Wagner und Eugen von Philippovich als hochbegabter Nachwuchsforscher auch auf Gebieten der Politischen Ökonomie zu überzeugen. Aber auf dem in Deutschland so traditionsreichen Fachgebiet der Finanzwissenschaft hatte Weber bis zu seiner Berufung nach Freiburg nichts vorzuweisen. Hinzukommt, daß er sich, im Unterschied etwa zu seinem unmittelbaren Lehrstuhlvorgänger Eugen von Philippovich und fast mehr noch zu anderen Vorgängern auf dem Freiburger Lehrstuhl, wie etwa Adolph Wagner oder Friedrich Julius Neumann, weder während seiner Freiburger Zeit noch danach mit Spezialproblemen oder aktuellen Streitfragen der Finanzwissenschaft beschäftigte oder Ergebnisse solcher Studien publizierte. Insofern bietet sich bei der Vorlesung „Finanzwissenschaft“, im Unterschied zu den anderen, oben beispielhaft angeführten Vorlesungen Webers, nicht die Möglichkeit, über Bezüge oder Querverweise zu veröffentlichten Studien Genaueres über bestimmte Positionen Webers zu Einzelproblemen des Vorlesungsstoffes zu erfahren. Während die Edition von

**15** Vgl. Weber, Marianne, Lebensbild<sup>3</sup>, S. 147; Mommsen, Einleitung, in: MWG III/1, S. 1 f.

**16** Weber, Die Erhebung des Vereins für Sozialpolitik, MWG I/4, S. 123–153.

**17** Weber, Die ländliche Arbeiterverfassung. Referat und Diskussionsbeiträge auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik am 20. und 21. März 1893, MWG I/4, S. 165–198.

Webers Notizen zu seiner Vorlesung „Allgemeine („theoretische“) Nationalökonomie“ in beachtlichem Grade unseren Kenntnisstand über Webers bis 1898 erreichte Kompetenz als Nationalökonom erweitert und damit eine fundiertere Einschätzung seiner Stellung in der Theoriegeschichte der Nationalökonomie ermöglicht,<sup>18</sup> dürfte die Lektüre der hier präsentierten Notizen zu dem Schluß führen, daß Weber zwar unter größter Kraftanstrengung bemüht war, sich in kurzer Zeit oder eben noch rechtzeitig, das für eine große Vorlesung erforderliche Grundwissen anzueignen, ihm aber die Finanzwissenschaft in weit höherem Grade als die theoretische Nationalökonomie und die Volkswirtschaftspolitik als dritte Säule der Politischen Ökonomie eigentlich fremd blieb.

Weber hätte nach dem Wechsel auf den Heidelberger Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft auch wieder die Hauptvorlesung zur Finanzwissenschaft in sein Lehrprogramm aufnehmen können. Aber er überließ diese Aufgabe bereitwillig den dort schon mit dieser Aufgabe betrauten Kollegen Leser und Kindermann.<sup>19</sup> Für Weber ergab sich somit in den Semestern, in denen er in Heidelberg am aktiven Lehrbetrieb teilnehmen konnte, keine Veranlassung mehr, seine Notizen zu dieser Vorlesung weiteren Bearbeitungen zu unterziehen. Es wäre allerdings mit Blick auf Webers spätere Studien, insbesondere auf dem Gebiet der Herrschaftssoziologie, verfehlt, daraus den Schluß zu ziehen, er habe das Interesse an den realen Phänomenen der Staatswirtschaft und der Rolle der Staatsfinanzen in den Herrschaftssystemen verloren. Die Perspektive dort war allerdings eine wesentlich andere als die der traditionellen ökonomischen Finanzwissenschaft.<sup>20</sup>

## *2. Nationalökonomie und Finanzwissenschaft – Max Webers wissenschaftliche Entwicklung bis zur Berufung nach Freiburg*

Webers wissenschaftliche Entwicklung vom Studenten der Rechtswissenschaft über die wichtigsten Qualifizierungsstufen seiner akademischen Karriere, also Studienabschluß, Promotion, Habilitation bis zur Ernennung zum außerordentlichen Professor an der Berliner Juristischen Fakultät und die

**18** Vgl. Mommsen, Einleitung, in: MWG III/1, S. 30.

**19** Emanuel Leser (1849–1914) wirkte seit 1873 als Privatdozent und später als Professor für Nationalökonomie bis zu seinem Tode in Heidelberg; Carl Kindermann (1860–1938) lehrte ab 1894 als Privatdozent der Staatswissenschaften und ab 1898 als außerordentlicher Professor ebd. bis zu seiner Berufung auf die Professur für Volkswirtschaftslehre an die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim 1906. Zu Webers Einschätzung der wissenschaftlichen Qualifikation der beiden noch von Knies habilitierten Heidelberger Kollegen vgl. Honigsheim, Max Weber (wie oben, S. 1, Anm. 3), S. 223f.

**20** Vgl. Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft, Herrschaft*, MWG I/22-4.

Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft an der Universität Freiburg, ist in der biographischen Literatur und in anderen monographischen Studien sowie in Einleitungen der Max Weber-Gesamtausgabe bereits ausführlich behandelt.<sup>21</sup> Auch was die spezifischen Aspekte der Hinwendung Webers zur Nationalökonomie betrifft, kann auf Ausführungen in den Einleitungen zu den bereits edierten Vorlesungen verwiesen werden.<sup>22</sup> Dennoch erscheint es geboten, dem biographischen Hintergrund von Webers Lehrtätigkeit als Professor für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft in Freiburg einige Ausführungen zu widmen.

Als im Juni 1893 eine zunächst vertrauliche Anfrage aus Freiburg angekommen war, überwogen bei Max Weber noch die Zweifel, ob sich daraus für seinen weiteren Berufsweg eine ernsthafte Option entwickeln würde.<sup>23</sup> Immerhin ging es um die Neubesetzung eines Lehrstuhls, der seit seiner Begründung von Vertretern der sog. „cameralistischen Fächer“ besetzt war, die entweder schon in ihrer Freiburger Zeit oder danach als Koryphäen ihres Faches galten, so die Nationalökonomien Johann A. R. von Helferich, Karl Knies, Hans Mangoldt, Adolph Wagner, Gustav von Schönberg, Friedrich Julius Neumann. Auch Eugen von Philippovich,<sup>24</sup> der direkte Lehrstuhlvorgänger Max Webers, hatte sich in der Forschung bereits beachtliche Verdienste erworben und sollte mit seinem umfassend angelegten dreibändigen Lehrbuch „Grundriß der politischen Ökonomie“ der deutschen Nationalökonomie zu internationalem Ansehen verhelfen.<sup>25</sup> Erst mit der Berufung

**21** Vgl. Radkau, Joachim, Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens (2005). – München: dtv 2013 (hinfort: Radkau, Max Weber), insbes. S. 115 ff.; Kaube, Jürgen, Max Weber. Ein Leben zwischen den Epochen, 3. Aufl. – Berlin: Rowohlt 2014 (hinfort: Kaube, Max Weber), S. 78–114; Kaesler, Dirk, Max Weber. Eine Biographie. – München: C. H. Beck 2014 (hinfort: Kaesler, Max Weber), insbes. S. 267–307 und 333–397.

**22** Borchardt, Einleitung, in: MWG I/5, S. 91–103; Mommsen, Einleitung, in: MWG III/1, S. 1–21; Aldenhoff-Hübinger, Einleitung, in: MWG III/5, S. 10–14.

**23** Briefe Max Webers an Marianne Schmitz vom 20. und 23. Juni 1893, MWG II/2, S. 405–408.

**24** Vgl. Brief Max Webers an Clara Weber vom 15. Juli 1893, MWG II/2, S. 430.

**25** „Auf keinen Fall dürfen wir Eugen von Philippovich (1858–1917) übergehen [...], um sein berühmtes Lehrbuch als Musterbeispiel dessen anzuführen, was ‚dem Studenten geboten wurde‘. Er gehörte zu den größten Lehrern der Periode, erreichte ein hohes intellektuelles Niveau, war leidenschaftlich an allen sozialen und wirtschaftlichen Problemen seiner Zeit interessiert und war dennoch ein besonnener Denker, der an allen Strömungen der Wirtschaftswissenschaft Anteil nahm, die in seine Reichweite fielen [...]. Er wurde sowohl Schmoller als auch Menger und deren Lehren gerecht; er sympathisierte voll und ganz mit der Sozialpolitik des New-Deal-Typs und, obwohl er selbst kein Mann der ‚Theorie‘ war – seine Forschungen waren rein ‚praktischer‘ Art –, war er darauf bedacht, das Niveau der analytischen Kultur in seinem Einflußbereich nicht auf Null absinken zu lassen. Er erfaßte den Geist der deutschen Volkswirtschaftslehre viel früher als die anderen Österreicher – er war Professor in Wien –, und es ist seinem Einfluß zu verdanken, den er

Philippovichs an die Universität Freiburg wurde die antiquierte Bezeichnung „Professur für die cameralistischen Fächer“ aufgegeben und der von Rau empfohlenen Systematik der Politischen Ökonomie entsprechend unter der Bezeichnung „Professur für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft“ weitergeführt.<sup>26</sup> Weber war bekannt, daß sich Eugen von Philippovich, der im Auftrag der Philosophischen Fakultät mit der Suche nach einem geeigneten Nachfolger für seine Stelle beauftragt war, entschieden für seine Berufung eintrat und die Liste mit Weber als Erstplatziertem dem Ministerium in Karlsruhe überbrachte.<sup>27</sup>

Weber schloß seine Ausbildung als Jurist mit der Ersten Staatsprüfung, danach sein Referendariat mit der Zweiten Staatsprüfung ab; er wurde in der Berliner Juristischen Fakultät zum Dr. iur. promoviert und auf der Grundlage seiner vervollständigten Doktorarbeit über die Handelsgesellschaften und seiner Studie zur „Römischen Agrargeschichte“ 1891/92 habilitiert. Mit dem Abschluß der Habilitation erwarb er die *venia legendi* (Lehrbefugnis) für römisches (Staats- und Privat-)Recht und für Handelsrecht. Wie oben bereits bemerkt,<sup>28</sup> führten ihn diese Studien über die Grenzen der Rechtswissenschaft hinaus in die Gefilde der Ökonomie. Bereits ein Jahr vor Abschluß seiner Habilitation finden wir die Bemerkung, er sei „im Lauf der Zeit ungefähr zu  $\frac{1}{3}$  Nationalökonom geworden“.<sup>29</sup> Die bei Levin Goldschmidt erworbene Kompetenz auf den neuen Rechtsgebieten des Handelsrechts, des Wechselrechts und des Börsenrechts könnte in Verbindung mit den aus rechtshistorischer Perspektive erforschten Sachverhalten des Agrarwesens ein entscheidendes Argument gewesen sein, dem Juristen Weber einen nationalökonomischen Lehrstuhl anzutragen. Webers Renommee als forschungsstarker Nachwuchswissenschaftler beruhte nicht allein auf seinen Qualifizierungsarbeiten.<sup>30</sup> Seinen Ruf als Experte für Fragen der gegenwärtig

in erster Linie durch sein Lehrbuch ausübte, daß die Grenznutzentheorie den deutschen Studenten überhaupt zugänglich wurde.“ Schumpeter, Joseph A., *Geschichte der ökonomischen Analyse*, II. Teilband. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1965, S. 1041. „Das Lehrbuch von Philippovich galt damals und noch durch die folgenden zwei Jahrzehnte als das beste ökonomische Werk im deutschen Sprachgebiet, ja nach Professor Seligmanns Urteil (in der ‚Encyclopaedia of Social Science‘) als das beste überhaupt.“ Somary, Felix, *Erinnerungen aus meinem Leben*, 2. Aufl. – Zürich: Manesse 1959, S. 32.

**26** Vgl. dazu den Abschnitt 4. Zur Systematik der Fachgebiete Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, unten, S. 19–21.

**27** Vgl. Brief Max Webers an Clara Weber vom 15. Juli 1893, MWG II/2, S. 430.

**28** Oben, S. 6f.

**29** Brief Max Webers an Hermann Baumgarten vom 3. Januar 1891, MWG II/2, S. 229.

**30** Als Qualifizierungsarbeiten Webers gelten: 1. Dissertation: *Zur Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter* (1890), MWG I/1, 2. Habilitationsschrift: *Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht* (1891), MWG I/2, und die Teilauswertung der Landarbeiter-Enquete des Vereins für Socialpolitik: *Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland* (1892), MWG I/3.



tigen Agrarpolitik erwarb er durch seine Mitarbeit an der vom Verein für Socialpolitik durchgeführten „Landarbeiter-Enquete“.<sup>31</sup> Hier hatte er im Zuge der Auswertung der Daten zur Lage der ostelbischen Landarbeiter in sehr kurzer Zeit eine umfangreiche Studie verfaßt, die hohe Anerkennung fand. Hinzu kommt Webers persönlicher Auftritt als Berichterstatter zu den Ergebnissen seiner Studie auf der Generalversammlung des Vereins am 21./22. März 1893 in Berlin.<sup>32</sup> Einer der damals prominentesten deutschen Nationalökonom und Spezialist der Agrargeschichte, Georg Friedrich Knapp, soll auf der Tagung des Vereins gesagt haben: „Schließlich ist über die Arbeiterverhältnisse im Osten der Elbe eine Monographie durch Herrn Dr. Max Weber zustande gekommen, die alle Leser durch Reichtum der Gedanken und Tiefsinn der Auffassung überrascht hat“.<sup>33</sup> Allerdings sind aus dieser Zeit auch andere Zeugnisse überliefert: Karl Bücher, ein Vertreter der Historischen Schule der Nationalökonomie, schrieb im Juli 1893, als die Kunde von Webers Berufung nach Freiburg auch ihn erreicht hatte, an einen Freund: „Max Weber ist mir aus der Arbeit bekannt, die er über die Landarbeiter im nordöstlichen Deutschland gemacht hat – eine rein beschreibende Darstellung aus gegebenem Material, keine wissenschaftliche Leistung. Ich habe ihn in Berlin als Referent über den Gegenstand reden hören und war erschrocken und empört über die hochmütige, absprechende Art, mit der W. von den süddeutschen Agrarverhältnissen sprach. Ich meldete mich zu Wort, um ihm entgegenzutreten, wurde aber durch Schluß der Debatte daran gehindert. Ein Nationalökonom ist der Mann nicht [...]“.<sup>34</sup>

Ob Karl Bücher auch noch nach Webers Berufung auf den Kniesschen Lehrstuhl in Heidelberg an dieser krassen Einschätzung von Webers Kompetenz als Ökonom festhielt, muß dahin gestellt bleiben. Jedenfalls konnte dem Gelehrten Bücher in Leipzig ebensowenig wie den Kollegen Schmoller und Wagner in Berlin verborgen bleiben, daß Max Weber sich als Professor in Freiburg und Heidelberg nicht zu einem typischen Vertreter der ökonomischen Gelehrtenzunft entwickelte. Im Unterschied zu Wilhelm Roscher, Karl Knies, Adolph Wagner, Eugen von Philippovich, Gustav Cohn, Karl Theodor Eheberg oder seinem Studienfreund Walther Lotz<sup>35</sup> schrieb Weber zu keinem seiner Lehrgebiete, also weder zur Allgemeinen Nationalökono-

**31** Vgl. Mommsen, Einleitung, in: MWG I/4, S. 39.

**32** Weber, Die ländliche Arbeiterverfassung, MWG I/4, S. 165–198.

**33** Zit. nach Weber, Marianne, Lebensbild<sup>3</sup>, S. 136.

**34** Zit. nach Wagner-Hasel, Beate, Die Arbeit des Gelehrten. Der Nationalökonom Karl Bücher (1847–1930). – Frankfurt a. M., New York: Campus 2011, S. 153.

**35** Walther Lotz (1865–1941), Studium bei Roscher in Leipzig, dann Schüler von Georg Friedrich Knapp und Lujo Brentano in Straßburg. Nach der Promotion 1887 verbrachte er zwei Jahre in Berlin, wo er als junger Nationalökonom mit dem fast gleichaltrigen Max Weber in freundschaftlichen Kontakt kam und an dessen mündliche Doktorprüfung am